

Grüß i di oder: Grüß i di nit oder: nit alleweil?

Wenn man Gesprächen zwischen Menschen, die sich fortwährend in Inzing aufhalten oder solchen, die nur vorübergehend hier sind oder solchen, die erst zugezogen sind zuhört, erfährt man zum Thema „Grüßen“ interessante Meinungen:

G.: Ich grüße jeden im Dorfbereich. Es ärgert mich meistens, wenn mein Gruß von Leuten, die ich kenne, nicht beantwortet wird. Grüßen bedeutet sich achten. Es zeigt den Willen zur Gemeinschaft. Es wäre ein Kulturverlust, das Grüßen zu unterlassen.

H.: Ich denke aber, daß Leute, die aus Innsbruck hergezogen sind, sich an diesen Brauch gewöhnen müssen.

W.: Aber mir gefällt das gerade so gut. Sich grüßen, sich öfter sehen, z.B. beim Einkaufen und so, einmal miteinander reden. Dann fühlt man sich nicht so isoliert wie in der Stadt.

B.: Lustig ist, daß man z.B. durch Seefeld geht, die „Einheimischen“ genau erkennen, welche Leute Gäste sind und wer von den Leuten ebenfalls Tiroler sind aus der Gegend. Die grüßen dann die Seefelder sehr wohl.

L.: So tolerant muß man dann doch sein,

daß jemand, der sonst grüßt, einmal in Gedanken versunken ist, Sorgen hat, mich einfach deswegen nicht wahrnimmt.

O.: Also, ich grüße nie jemand, den ich nicht kenne, auch wenn ich einige Zeit in Inzing bin. Ich mag pseudokammeradschaftliche Verhaltensweisen nicht. Es ist wie eine Anbiederung.

Bei autoritären Systemen (Nazis, Sowjetregierung) war diese Art von Grüßen gebräuchlich. Diese „Gemeinschaften“ werden wir hoffentlich nicht mehr erleben.

M.: Mich macht es sehr traurig, wenn Leute mit denen ich sogar zur Schule gegangen bin, mich nicht grüßen. Warum ist das so?

B.: Im Sinne von dem Psychologen Dr. Erwin Ringel könnte man, um einen Verdrängungsprozeß zu verhindern, denjenigen einmal ansprechen, ihn fragen, warum er nicht grüßen will. Ein bisserl mit Humor dazu. Dann könnte man wirklich reden, wenn es Unausgesprochenes geben würde.

U.: Wenn man sonst keine Probleme hat...

L.: In der Schule lernten wir, daß ein Kind höflich sein sollte. Den Erwachsenen steht es auch gut, wenn sie höflich sind, oder!?

Betty



Woher die Bezeichnung „Hundstage“ kommt.

Die wärmsten Tage des Jahres in unseren gemäßigten Zonen sind im Durchschnitt meistens in der Zeit vom 20. Juli bis 20. August. Diese Tage wurden bereits schon den alten Griechen und Römern die „Hundstage“ genannt.

In dieser Zeit geht nämlich der Sirius, der Hauptstern im Sternbild des „Großen Hund“ zusammen mit der Sonne auf. Da der „Hundstern“ der hellste Fixstern am Himmel ist, schrieb man schon im Altertum dessen Stellung zur Sonne die fast alljährlich auftretende Hitzeperiode zu.

der Chronist

Der Abendspaziergang

Am späten Abend unterm Sternenzelt
wenn sich die andere Seim zoagt von unserer schönen Welt,
da gähn mir no a bisl zu zwoot durch die Nacht
und bewundem den Himm'l in all seiner Pracht.

Es gibt so viele Bilder am Firmament
Bilder, de fast a jeder bald kennt.

Wir fangen an suachn, find'n den Bär und den Wag'n,
irgendwo flingt etwas funkelnd ins All
wohin, koo Mensch werd's je derfragn.

I fang an zum träumen, kimm ins sinnieren,
in meiner Phantasie geh i auf der Milchstraßn spazieren,
bin ganz weit entfernt - mei Mann an meiner Seim
legt sein Arm um mi, holt mi zugg aus den Weir'n.

Wir gähn wieder hoamwärts und dank'n dem Heam
der so viel Schönes uns tuat bescheem.
Über uns wölbt sich die ganze Herrlichkeit
anander ganz nah sein - und staunen - und vergessen die Zeit.

Maria Gastl

**FLÜCHTLINGS
HILFE
INZING**

ERLAGSCHEINE:
RAIFFEISENKASSA INZING
SPARKASSA INZING

DANKE